

75 WP
8. Mai 2021
im Live Stream
DER GROSSE
DIGITALTAG

Unterhaltung und Einblick in Arbeit der WP

Morgen läuft erster Digitaltag im Internet

Hagen. Der Countdown läuft für eine Premiere: Die WESTFALEN-POST wird sich am morgigen Samstag, 8. Mai, beim „Digitaltag“ live im Internet präsentieren – eine weitere Aktion zu unserem 75-jährigen Jubiläum. Im Mittelpunkt steht die Redaktion mit ihrer Arbeit. Die Veranstaltung wird live aus der „WP-Arena“ in Hagen gestreamt. Alle Vorbereitungen laufen – und alle Akteure sind schon gespannt und freuen sich auf viele Zuschauer.

Das Programm, durch das Moderatorin Carolin Linke (Radio Sauerland) führt, ist eine Mischung aus Gesprächen und Video-Einblendungen. Von 11 bis 17.30 Uhr gibt es einen Einblick in die Arbeit der WP. So erzählt zum Beispiel Chefreporter Daniel Berg, wie er sich im Job sogar einmal eine wochenlange Diät zumutete. Das „Waldretter-Projekt“ – eine weitere Aktion zum 75. – wird vorgestellt. Und der Hagener Oberbürgermeister Erik O. Schulz ist live im Studio zu Gast. Zudem gibt es ein Koch-Event und Musik der Iserlohner Band „Safe by Sound“.

Das Programm:
11 Uhr: Begrüßung
11.30 Uhr: Waldretter-Projekt
12 Uhr: Interview mit der Briloner Influencerin und Curvy-Model Alexandra Linnemann
12.30 Uhr: Beste Geschichten
13.15: Koch-Show
14.15: Eine Geschichte entsteht
15 Uhr: Uhr Reporter in Action
15.45 Uhr: Corona-Check
16.30 Uhr: Band „Safe by Sound“

Den Stream finden Sie unter wp.de/digitaltag

Urteil: Wölfin Gloria darf weiterleben

Düsseldorf. Wölfin Gloria am Niederrhein darf weiterleben. Das hat das Düsseldorfer Verwaltungsgericht gestern entschieden. Schäfer Kurt Opriel hatte beantragt, dass das am Niederrhein lebende Tier als Problemwolf entnommen wird. Dies hätte die Tötung der Wölfin bedeutet. Die Wölfin hatte wiederholt Schafe des Schäfers gerissen, seinen Angaben zufolge bislang 26 Tiere. Das Gericht sei nicht überzeugt, dass dem Schäfer auch in Zukunft ernsthafter Schaden droht. Der Wolf gehört zu den streng geschützten Tierarten. *lvw*

Petitionen gegen Mathe-Abi-Klausur

Düsseldorf. Zwei Internet-Petitionen gegen die aktuellen Mathe-Abi-Klausuren in NRW bekommen starken Zulauf. Eine hatte am Donnerstagmorgen rund 4300 Unterstützer, die andere nach zwei Tagen knapp 2600.

Die Schüler monieren zum Beispiel, die Aufgaben seien „unverschämter schwer“ gewesen – und fordern eine angepasste Bewertung oder neue Klausuren. Das Schulministerium sagte, „dass es verschiedene Eingaben zur schriftlichen Abiturprüfung im Fach Mathematik gibt“. Diese würden bearbeitet. *rd*

„Warum ich mir das antue?“

Judy Ebner ist 21 Jahre alt und hat sich trotz Pflegenotstands in Corona-Zeiten entschieden, in der Pflegebranche zu arbeiten. Ein Traumjob, sagt sie und findet viele Gründe

Von Rudi Pistilli

Hagen/Wetter. Ein bisschen Empörung steckt in ihrer Stimme. „Was ist denn das für eine Frage?“ Das „dämlich“ hat Judy Ebner Gott sei Dank ausgelassen in ihrer ersten Reaktion auf die Reporter-Frage: „Warum wollen Sie sich das gerade in Corona-Zeiten antun und Pflegerin werden?“ Gerade jetzt, wo so viel über die unangemessene Bezahlung, die vielen Überstunden und die leeren Versprechungen der Politik berichtet wird.

Die 21-Jährige gönnt sich eine kurze Denkpause, dann lächelt sie, als sei sie einem Werbeclip entsprungen: „Weil ich mir keinen besseren Beruf vorstellen kann.“

Eine Stunde wird das Gespräch mit ihr dauern, eine Stunde, in der sie sich vehement gegen die landläufige Meinung stemmt, der Pflegeberuf sei eine Zumutung. Eine Stunde, in der sie für ihren Beruf kämpft wie sie wahrscheinlich für jeden Patienten bereit wäre zu kämpfen.

Bankkauffrau? Nein, danke

„Eigentlich wollte ich Bankkauffrau werden“, sagt Judy Ebner. Nach einem freiwilligen sozialen Jahr in der Unfallabteilung eines Krankenhauses habe sie gewusst, dass die Betreuung von Privat- sowie Firmenkunden und die Vorbereitung von Kreditentscheidungen nicht mehr infrage kommen. Freunde erzählten der Bielefelderin von den Möglichkeiten, die sich durch eine dreijährige Ausbildung zur Pflegefachfrau an der Bildungsakademie Volmarstein, einem Unternehmen der Evangelischen Stiftung Volmarstein, anbieten. Seit fast neun Monaten ist sie dabei. Erst im Evangelischen Krankenhaus in Hagen-Haspe, nun in der Orthopädischen Klinik in Wetter-Volmarstein. Berufstart inmitten der Corona-Pandemie. Sie hätte es sich anders überlegen können. Sie hätte einen anderen Weg gehen können. Einen leichteren vielleicht. Ist sie nicht.

Die Arbeit, erzählt die Ostwestfälin, stärke ihr Selbst- und Verantwortungsbewusstsein. „Man bekommt von den Patienten jeden Tag etwas zurück.“ Sie erzählt von besonderen Momenten, von Anerkennung, wenn es Patienten besser geht und Tränen des Glücks über Wangen fließen. „Das bereichert mein Leben, begeistert mich jeden Tag.“ Die Vielschichtigkeit der Arbeit und das Gefühl, im Team können man alles schaffen, seien prägend.

Allein gelassen mit der Arbeit?

Sie kennt die Widrigkeiten des Jobs. Sie kennt die Bilder, die die Menschen vor Augen haben, wenn sie an Pflegerinnen und Pfleger im Land denken. Und sie kennt die Fragen, ob sie sich nicht allein gelassen fühlen mit all der Arbeit und der Verantwortung. Judy Ebner lächelt erneut. Und berichtet lieber von ihrer



Kann sich keinen besseren Beruf vorstellen: Judy Ebner (21) ist im ersten Ausbildungsjahr zur Pflegefachfrau.

FOTO: FABIAN STRAUHAU / FUNKE FOTO SERVICES

Arbeit auf einer Tumorchirurgieabteilung. Sechs Uhr morgens beginnt sie mit der Übergabe der Nachtschicht, danach wird sie in ein von zwei Teams für die jeweilige Station eingeteilt. Sie hilft Patienten bei der Pflege, beim Gang auf die Toilette, verteilt Medikamente. „Und alles wird dokumentiert.“ Die Tagesschicht endet gegen 14.30 Uhr bei einer Fünftageswoche. 921 Euro Lohn erhält die 21-Jährige dafür. Das entspreche dem Tariflohn, hinzu komme ein einmaliger Corona-Bonus. „Das ist viel Geld für mich“, sagt sie. Jahr für Jahr steigt der Verdienst während der Ausbildung.

Natürlich sei so mancher Tag anstrengend, „aber in welchem Beruf

Krankenhauspflege. Zurzeit tendiert sie eher zu Letzterem. „Dort warten spannende medizinische Fälle auf mich.“

Familie und Freunde seien stolz auf sie. „Auch wenn viele mir sagen, dass sie diesen Beruf körperlich so nah an Fremden nicht ausüben könnten.“ Die Ostwestfälin ist über-

zeugt: Es ist ein besonderer Beruf. „Ich weiß, dass alles, was ich mache, einen Sinn hat.“

Ihr zufolge wird zu viel Negatives über den Beruf in den Medien berichtet. Das

schrecke viele junge Menschen ab, die daran dächten, diesen Berufsweg einzuschlagen. Augenwinkend sagt sie: „Schreiben Sie bitte lieber: ‚Wow, das ist ein toller Beruf.‘“ Sie ist überzeugt, dass nach all den verpassten Chancen aufseiten der Politik eine Pflegerevolution vor der Tür steht. Die hätte die Branche verdient. Dieser Beruf sei „unheimlich wichtig und bedarf jeglicher Unterstützung“.

Die 21-Jährige ist bereits zweimal geimpft und kann etwas ruhiger im Krankenhaus anderen Menschen helfen.

Auch auf einer Corona-Intensivstation würde sie sofort anfangen. „Kein Problem.“ An das Arbeiten mit Maske habe sie sich ja bereits gewöhnt. Sie wirkt, als bräcste sie nichts aus der Ruhe, als weiche ihr die Zuversicht nie von der Seite.

Geduld ist wichtig

Empathie, sagt sie, sei eine wichtige Voraussetzung für ihren Job und den Umgang mit Patienten. „Und die sollte schon stark ausgeprägt sein.“ Geduld sei ebenso wichtig. Die 21-Jährige rät, es „einfach einmal auszuprobieren“. Ein freiwilliges soziales Jahr wie bei ihr biete sich für einen guten Einblick an. Wer merke, dass er sich wohlfühle, dem kann sie den Job nur empfehlen.

Mit Blick auf den Mann, der vor ihr steht, der so viele Fragen stellt und sie manchmal ein bisschen aus der Reserve locken wollte, sagt Judy Ebner: „Der Beruf ist keine Qual, für die man sich entscheidet. Und ich hoffe, ich habe Ihre Eingangsfrage ‚Warum ich mir das antue?‘ ausreichend beantwortet.“ Hat sie.

Ein ganz normaler Arbeitstag

So arbeitet Judy Ebner

10 Uhr

Eine examinierte Kollegin zeigt mir, wie sie die Anordnungen aus der Visite umsetzt und dokumentiert.

9.30 Uhr

Frühstückspause

8.30 Uhr

Mit der Praxisanleiterin bereiten wir vier Patienten für die OP vor: Rasur, Wertsachen verschließen, OP-Kleidung anziehen.

7.30 Uhr

Teilnahme an der Visite.

11 Uhr

Hausrundgang: U.a. muss eine wichtige Bestätigung für eine Reha zum Sozialdienst weitergeleitet werden.

11.30 Uhr

Mit der Praxisanleiterin wechsle ich bei den Patienten Verbände/Pflaster. Bei zwei Patienten ziehen wir die Redons (Wunddrainageschläuche). Bei einem Patienten ziehen wir Fäden.

12.30 Uhr

Mit der Praxisanleiterin bereite ich die Labor-Untersuchungen für den nächsten Tag vor. Wir prüfen den Materialvorrat und machen eine Nachbestellung.

13.50 Uhr

Übergabe: Wir berichten über alle pflegerischen Neuigkeiten wer im OP ist und worauf besonders zu achten ist.

6 Uhr

Die Kollegin der Nachtschicht berichtet, was in der Nacht los war. Vor allem, wie es den frischen OPs geht.

6.30 Uhr

Einteilung der Bereichspflege. Das Team bespricht, wer heute welche Patienten betreut.

Grundpflege: Ich helfe bei Bedarf beim Aufstehen, Waschen und Anziehen. Vitalzeichen-Kontrolle: Ich messe Blutdruck, Puls und Temperatur.

Schmerz-Kontrolle: Abfrage der Schmerzen (Skala 1-10). Pflegedokumentation aller Daten in der Patientenakte.

FUNKGRAFIK NRW: MANUELA NOSSUTTA

Umfrage: Ein sinnstiftender Beruf

■ Ende 2019 waren in Nordrhein-Westfalen 181.943 Pflegefachkräfte in 2960 Pflegeheimen und 91.189 Pflegefachkräfte bei 2961 ambulanten Diensten tätig.

■ 2020 haben in NRW rund 15.500 Männer und Frauen ihre dreijährige Ausbildung zur Pflegefachkraft begonnen. Nach Angaben des Gesundheitsmi-

nisteriums ist das ein Plus von 1000 im Vergleich zu 2019.

■ Das Interesse an dem Beruf steigt laut Meinungsforschungsinstitut Sinus: In einer aktuellen Befragung gab jeder fünfte Jugendliche an, sich eine Pflegetätigkeit vorstellen zu können. Der Beruf, so die einhellige Meinung, sei sinnstiftend. *stew/pi*

LESERBRIEFE

Eine Demokratie muss wehrhaft sein

Antisemitismus. Zitate aus einer einzigen Zeitungsausgabe: Politische Gewalttaten nehmen zu, ‚Gangsta-Rap‘ fördert Antisemitismus bei Jugendlichen, NSU 2.0 - Drohmailserie mit Hetzschritten, Größte Gefahr geht vom Rechtsextremismus aus, klare Verrohungstendenzen, Anwältin Yildiz musste wg. Drohungen umziehen (...) Dem Kommentar von Christian Unger „Zu lange weggeschaut“ und seiner Feststellung, dass Deutschland in vielem weltspitze ist, aber im Kampf gegen Rechtsextremismus und Rassismus vieles versäumt hat, stimme ich zu! Eine Demokratie muss wehrhaft sein und hat diesen Tendenzen zu lange ziemlich wirkungslos zugesehen: Wehret (endlich!) diesen Anfängen!
Eberhard Gutsche, Hagen

Das ist es wert

Umweltschutz. Damit wir unsere Luft sauber und virenfrei einatmen können, den Fisch mit Appetit speisen können, bedarf es einer grundsätzlichen Veränderung unserer Lebensführung. Die Erde muss nachhaltig grüner werden. Billigstfleisch ist gleich Gammelfleisch. Die Aufzucht ist kostenträchtiger, aber viel gesünder. Das sollte es dem Menschen wert sein. Die noch zur Verfügung stehenden Ressourcen sollten nur mit Bedacht zum Abbau gelangen. Die Welt leidet Hunger. Sauberes Trinkwasser ist ein Problem. (...) Die Problemlage auf dieser Erde ist so gewaltig, dass Generationen hiermit beschäftigt sind, bevor wir halbwegs zufriedenstellende Ergebnisse erwarten dürfen.
Johannes Grawe, Hagen

Wer zahlt?

Bildung. Da beschließt die Regierung, zusätzlich zwei Mrd. für die Bildung rauszuhauen und die Reaktion gewisser Verbände lautet: „viel zu wenig!“ Jeder, der fordert, soll sagen, wer, wie und wann dies alles zurückgezahlt werden soll.
Dietmar Fischer, Schmallenberg-Dorlar

Hut ab!

Habermas. Hut ab vor der mutigen wie richtigen Entscheidung des Philosophen Habermas, der die Annahme eines Buchpreises aus den Vereinigten Emiraten für inakzeptabel hält – und dies völlig zu Recht. Ich wünsche mir von unseren Politikern ein ähnliches Maß an Rückgrat und ethischem Kompass: Dann würde sich das bloße Nachdenken über den Ankauf von Sputnik aus einem menschenverachtenden Land wie Russland von vornherein verbieten.
Sabine Collatz, Menden

Ihre Meinungsäußerung ist uns willkommen. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir behalten uns Kürzungen vor. Schicken Sie Ihre Leserbriefe mit kompletter Adresse und Tel.-Nr. an:

WESTFALENPOST

Leserdialog

Schürmannstraße 4

58097 Hagen

02331 917-4172; Fax: -4206

leserdialog@westfalenpost.de